

Deutschland verspielt den Wohlstand durch fehlende ökonomische Bildung



Sven Ripsas (Foto Lukas Schramm)

Um die grüne und die digitale Transformation zu bewältigen, brauchen wir nicht bloß eine Hightech Agenda, sondern mehr unternehmerisches Denken. Sven Ripsas vom Network for Teaching Entrepreneurship NFTE sieht die Bildung in der Pflicht.



Kirstin von Elm

Von Sven Ripsas

Entrepreneurship Education, eines der zentralen Bildungsziele der EU seit 2006, hat es schwer, in deutschen Schulen anzukommen. Das liegt nicht zuletzt daran, dass die Bedeutung unternehmerischen Denkens und Handels für das Wohl der Gesellschaft nicht als Bildungsziel, sondern fast immer klassenkämpferisch diskutiert wird.

Entrepreneurship Education kann die Demokratie stärken. Sie vermittelt jungen Menschen Marktkompetenz und Verständnis für die ökonomischen Folgen von Gesetzen und politischen Initiativen, beispielsweise zu Klima- oder ESG-Zielen, auf die Gesellschaft und das eigene Leben. Damit erneuert sie das Versprechen der Aufklärung – Mündigkeit, Freiheit und Verantwortung – im 21. Jahrhundert, wie es zum Beispiel Günter Faltin in seinem Buch „David gegen Goliath“ fordert. In Deutschland zählt er zu den Pionieren der Entrepreneurship Education in Abgrenzung von der bloßen Betriebswirtschaft.

In seiner Analyse des Aufstiegs rechter Populisten attestierte der bulgarische Politologe Ivan Krastev 2019 den westlichen Gesellschaften den „Verlust der Zukunft“. Das Versprechen, dass mit mehr Bildung und mehr Demokratie auch der Wohlstand wächst, werde nicht länger eingelöst. Wir müssen eine optimistische Sicht auf die eigene Zukunft durch unternehmerisches Denken und Handeln zurückgewinnen.

Deutschland zählt innerhalb der EU zu den Nachzüglern, wenn es darum geht, ein modernes Entrepreneurship Education-Konzept zu entwickeln. Im aktuellen Eurydice-Bericht der EU zu Entrepreneurship Education in der Schule sind gegenüber der letzten Erhebung von 2016 kaum Fortschritte zu erkennen. Der im Oktober 2025 veröffentlichte Bericht diskutiert zwar die zentrale Rolle der Bundesländer bei der Schulbildung. Anders als aus den führenden nordischen Ländern gibt es aus Deutschland aber nach wie vor wenig Positives zu berichten.

Immerhin: Auf Ebene der Länder gibt es erste Initiativen mit Vorbildcharakter. Schleswig-Holstein hat beispielsweise als einziges Bundesland bereits ein Landeskonzept Entrepreneurship Education durch Parlamentsbeschluss verabschiedet. Dazu wurde ein Kompetenzzentrum für Entrepreneurship Education geschaffen, um Gründungsspirit und ein unternehmerisches Mindset in die Schulen zu bringen.

In Niedersachsen gibt es eine Fachkonferenz Entrepreneurship Education an der Universität Hildesheim und ein Startup-Netzwerk, das als interministerielle Plattform Wirtschafts- und Kultuspolitik verbindet. Thüringen verfolgt mit dem Thüringer Zentrum für Existenzgründungen und Unternehmertum ebenfalls einen interdisziplinären Ansatz, der Bildung und Wirtschaftsförderung zusammenbringen soll.

Insgesamt ändern diese Leuchttürme bislang zu wenig daran, dass große Teile der Bevölkerung sich aktuell in einer wirtschaftlich kritischen Situation befinden. Es ist Aufgabe der Bildungspolitik, mit Programmen zur ökonomischen Selbstwirksamkeit beizutragen, dem Zukunftspessimismus entgegenzuwirken und damit die bereits angesprochene Mündigkeit der Bürger ernst zu nehmen. Das gilt besonders für Schulen, in denen sich viele bildungsferne Jugendliche auf den Start ins Berufsleben vorbereiten, aber auch im Bereich lebenslanges Lernen.

Das Network for Teaching Entrepreneurship bietet Workshops für Schulen und Lehrkräfte an. Die Stärkung der individuellen Persönlichkeit steht dabei als Lernziel über der Vermittlung von rein fachlichen Wirtschaftskenntnissen. In den NFTE-Lehrkräfteweiterbildungen geht es vor allem um darum, Jugendlichen ein Gefühl der wirtschaftlichen Teilhabe zu vermitteln. Neben wirtschaftlichen Grundkenntnissen benötigen sie einen unternehmerischen Blick für Chancen und Risiken, vor allem aber den Willen und die Überzeugung, dass es auf sie selbst ankommt.

Um der im Bildungswesen verbreiteten, oft pauschalen Kapitalismuskritik Fakten entgegenzusetzen, sollte Entrepreneurship Education die unterschiedlichen Funktionen von Gründern und Investoren in der Ökonomie genauer kommunizieren. Wer Gründer:innen im Bekanntenkreis beobachtet, der weiß, dass diese nicht einfach ihr Geld für sich arbeiten lassen. Vielen fällt es schwer, die finanziellen Ressourcen aufzutreiben, um die eigene Idee umzusetzen.

Entrepreneure zeichnen sich dadurch aus, dass sie bereit sind, mit ganzer Energie für den Erfolg des Vorhabens zu arbeiten und dabei auch Risiken einzugehen. Jungen Menschen kann die Schule die notwendigen Kompetenzen dafür an die Hand geben. Der europäische Kompetenzrahmen dafür existiert und ist wissenschaftlich weitgehend akzeptiert. Entrepreneurship Education in der Schule hat das Potenzial, in Kombination mit erfolgreich in die Bildung integrierten Nachhaltigkeitszielen eine unternehmerische Gesellschaft zu prägen, die Wohlstand nicht nur verwaltet, sondern schafft.

Sven Ripsas ist Professor für Entrepreneurship an der Hochschule für Wirtschaft und Recht HWR Berlin und am Gründungszentrum der HWR Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte sind Entrepreneurship Education, Geschäftsmodellentwicklung, Social Startups sowie Corporate Entrepreneurship / Intrapreneurship. Als ehrenamtlicher Vorstandsvorsitzender des Networks for Teaching Entrepreneurship NFTE Deutschland engagiert er sich für unternehmerische Bildung an Schulen.

Letzte Aktualisierung: 04. November 2025

Entrepreneur Wirtschaft Unternehmen Demokratieförderung Schule Bildung